Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 47 (1953)
Heft: 21

Rubrik: 40 Rehe haben 40 Jäger besiegt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gebäudes meist über den Wolken in lauter Sonnenschein. Der Besucher steht noch lange unter dem Eindruck New Yorks aus der Vogelschau, wenn er schon lange wieder mit dem Aufzug heruntergesaust ist.

Der Verkehr auf den Strassen ist gewaltig. Ein Menschenstrom ergiesst sich durch die Strassen. Weit mehr Leute als in Bern unter den Lauben, wenn gerade Markttag ist. Autos fahren in ununterbrochenen Reihen an uns vorbei, manchmal sechs bis acht nebeneinander. Sie kommen aber im Zentrum New Yorks nur langsam vorwärts, weil sie an jeder Strassenkreuzung vom Verkehrslicht aufgehalten werden.

Die Untergrundbahn in New York heisst Subway (sprich: sabuai = Unterweg). Sie ist das beste Verkehrsmittel der Stadt. Sie durchkreuzt die ganze Stadt bis zu den Aussenquartieren und befördert gewaltige Menschenmengen. Sie ist auch billig. Für 40 Rappen, die man in einen Automaten wirft, gelangt man durch eine Drehtüre zu den Zügen. Für diese 40 Rappen kann man so lange mit der Subway durch New York fahren, bis man eine Station verlässt. Es spielt keine Rolle, wie lange der Weg ist und wieviel man umsteigt. Die New Yorker Untergrundbahn ist nicht so modern wie die von London. Sie führt auch nur eine Klasse. Dafür aber fährt alle paar Minuten ein Zug, Tag und Nacht.

40 Rehe haben 40 Jäger besiegt

Es ist nahe bei Genf. Da ist ein grosser Park. Der Park ist nicht öffentlich (nicht offen für fremde Leute). Er gehört einem reichen Herrn.

Wilde Rehe sind in den Park gewandert. Zuerst wenige, dann mehr. Sind im Park geblieben. Zuletzt waren es 40 Stück. So gut hat es den Rehen im Park gefallen! Fettes Gras, frisches Wasser, Baum und Busch, ringsherum ein Zaun — keine Hunde, fürwahr, ein Rehparadies!

Sicher hat der Herr zuerst Freude gehabt an den Rehen. So in den ersten Tagen. Dann aber nicht mehr. Denn die Rehe frassen ihm Blumen weg, zertraten Gemüsepflanzungen, frassen die Blätter der schönen Sträucher. Der Herr schrieb der Genfer Regierung einen Brief:

«Fort mit den Rehen! Ich will sie nicht mehr. Sie machen alles kaputt!»

Und die Genfer Regierung hat geholfen. 40 Jäger sind gekommen. Sie wollten die Rehe zum Tore hinausjagen. Aber bei dem Tore blieben die Rehe stehen, alle 40, Böcklein, Rehgeissen und Kitze (Junge). Sie wollten nicht hinaus. Sie wollten im Park bleiben, im Reh-Paradies.

Da haben sich die Jäger die Hand gegeben. Von Mann zu Mann. Eine lange Männerkette rings um die Rehe. Und die Männerkette drückte das Rudel Rehe zum Tor, immer näher zum Tor.

Und jetzt sind die Rehe zum Tor hinausgelaufen? Ach nein! Plötzlich hüpften sie über die Jäger hinweg, schlüpften ihnen zwischen den Bei-

nen durch, köpfelten einige Jäger zu Boden, und husch — war das ganze Rudel Rehe wieder drinnen im Park. Die Rehe haben ihr Paradies wieder zurückerobert.

Und die Jäger sind dagestanden, haben dumme Gesichter gemacht, haben sich den Dreck von den Kleidern gebürstet und die Beulen gerieben. Die Rehe haben gewonnen. 40 Rehe haben über 40 Jäger gesiegt. —

Das habe ich für Dich gelesen im «Bund». Aber was geschieht nun weiter mit den Rehen? Es steht nicht in der Zeitung. Ich fürchte, die Rehe werden erschossen. Es ist schrecklich. Gf.

Münchhausiaden

VIII.

Von England aus machte ich eine Seereise nach Ostindien. Ich hatte meinen Tray bei mir, einen Hühnerhund, der nicht mit Gold aufzuwiegen war. Eines Tages markierte* er. Staunend sah ich ihn an. Denn wir waren noch 300 Meilen vom Lande entfernt.

Ich ging zum Kapitän und behauptete: «Wir müssen in ziemlicher Nähe von Land sein. Mein Hund wittert Wild.» Das verursachte allgemeines Gelächter. Allein ich liess mich nicht irre machen. Noch nie hatte mich mein Hund getäuscht.

Wir stritten hin und her. Endlich sagte der Kapitän ärgerlich: «Sie scheinen dem Hund mehr zu glauben als mir.» Da schlug ich ihm eine Wette vor: «Ich bezahle hundert Guineen (englische Goldstücke), wenn Tray innert einer halben Stunde nicht auf Wild stösst.» Soviel betrug der Preis für die Überfahrt von England nach Indien.

Der Kapitän fing an zu lachen und ersuchte den Schiffsarzt, meinen Puls zu greifen. Der Arzt tat es und berichtete, ich sei vollkommen gesund. «Ich kann die Wette nicht annehmen», erklärte der Kapitän. «Er ist nicht bei Sinnen.» — «Im Gegenteil», erwiderte der Arzt, «es fehlt ihm gar nichts. Er verlässt sich eben auf den Geruch des Hundes. Mehr als auf den Verstand unserer Offiziere. Verlieren wird er auf alle Fälle. Er verdient es aber auch.»

Tray schnupperte während dieses Gespräches immer nach der gleichen Richtung. Das bestärkte mich in meiner Meinung. Zum zweitenmal trug ich den Herren eine Wette an: «Ich zahle hundert Goldstücke, wenn ich mich irre, und erhalte gleichviel, wenn ich recht behalte.»

Kaum hatten beide Seiten zugestimmt, erlegten die Matrosen einen ausserordentlich grossen Hai. Sie brachten ihn sofort an Bord und zerlegten ihn. Siehe da: sie fanden nicht weniger als ein Dutzend lebendige Rebhühner im Magen des Tieres.

* Markieren = bezeichnen, kennzeichnen; in der Jägersprache: Wild anzeigen.